

und Venedigs, in den Kreuzfahrerstaaten des lateinischen Orients behandelt. Das Hauptgewicht liegt dabei einerseits auf der militärischen, andererseits auf der politischen Rolle der Kommunen (S. 39–326) sowie deren Privilegien (S. 327–493). Das höchst kenntnisreiche Werk ist die erste auf umfassender Quellenkenntnis beruhende Untersuchung einer Materie, die bisher lediglich im Rahmen allgemeiner historischer Darstellungen des lateinischen Orients beschrieben wurde. Sie stellt einen bedeutenden Forschungsbeitrag zur Geschichte sowohl der italienischen Kommunen als auch der Kreuzfahrerstaaten dar. Ohne jeden Zweifel gelingt es der Verfasserin überzeugend, die entscheidende Rolle der Kommunen in der Geschichte der Kreuzfahrerstaaten aufzuzeigen. In ihrem Versuch, Pisa und nicht Venedig als die im 12. Jh. wichtigste Kommune herauszuarbeiten (bes. S. 534–544), überzeugt sie jedoch weniger.

Sylvia Schein

Hans Eberhard Mayer, *Die Kreuzfahrerherrschaft Montréal* (Šöbak). Jordanien im 12. Jahrhundert (Abhandlungen des Deutschen Palästina-Vereins 14), Wiesbaden 1990, Verlag Otto Harrassowitz, XXXIII u. 302 S., DM 106, ist eine Geschichte des Ostjordanlandes von 1100–1174. Aus den Ergebnissen sei hervorgehoben: Die Seigneurie entstand stufenweise, ihre Bildung war erst 1161 abgeschlossen, als die Krone die letzten territorialen Positionen östlich des Jordan räumte und auch den Süden um Petra in die Hand eines Seigneur gab. Auch Montréal blieb bis nach 1130 königlich. Das Rote Meer bei 'Aqaba wurde 1116 zwar erreicht, aber entgegen den bisherigen Annahmen der Literatur nicht schon damals, sondern erst unter König Fulko (1131–1143) dauerhaft für das Reich besetzt. Der erste Seigneur im Ostjordanland war nicht Romanus von Le Puy, sondern Pisellus, der zuvor königlicher Vizegrav gewesen war. Sein Übergang ins nördliche Ostjordanland 1115 erlaubte dem König eine administrative Reform, da er jetzt die bisher einzige Vizegrafschaft in mehrere Vicecomitate zerlegte. Die Revolte des Romanus von Le Puy gegen den König kann jetzt datiert werden auf März 1129 – September 1130/August 1131. Nach dem Tode des Mauritius von Montréal 1153 wurde – bisher unerkannt – das Ostjordanland nochmals auf acht Jahre für die Krondomäne eingezogen. In kirchlicher Hinsicht kann gezeigt werden, daß das Ostjordanland bis zur Wiederbelebung des Erzbistums Petra 1167 vom Abt des Templum Domini in Jerusalem verwaltet wurde.

H. E. M. (Selbstanzeige)

Jean Richard, *La noblesse de Terre Sainte* (1097–1187), *Arquivos do centro cultural português* 26 (1989) S. 321–336, rät zu einer gewissen Vorsicht gegenüber manchen Thesen, die zum Thema aufgestellt worden sind, so z. B. Prawers Vorstellung, es habe eine Masse von kleinen Rittern einer sehr geringen Zahl wirklicher Adliger gegenübergestanden, aber auch gegenüber meinen Vorstellungen von einer adligen Opposition gegen Balduin II. von Jerusalem wegen dessen antiochenischer Politik. Der Vf. ruft uns im übrigen wieder ins Gedächtnis, daß der Adel nicht planmäßig durch Belehnungen seitens der Herrscher entstand, sondern daß die Eroberer vielfach ihre Eroberungen von sich aus in das Lehnssystem integrierten, allerdings beim Erbrecht sich gewisse Vorrechte (kollaterale Erbfolge) vorbehielten, ja gelegentlich sogar Allodien schufen und erfolgreich verteidigten. Daß der König 1118 eine Lehensbestätigung